

«Ein Qualitätssprung»

**Kardinal Marx bilanziert den Gesprächsprozess und blickt nach vorn
Von Christoph Renzikowski (KNA), 12. September 2015**

Würzburg (KNA) Nach fünf Jahren ist am Samstag in Würzburg der innerkirchliche Gesprächsprozess zur Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland beendet worden. Im Interview mit der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) zieht der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, Bilanz. Dabei spricht er von einem «Qualitätssprung» im Miteinander von Bischöfen, Priestern und Laien aus allen 27 Bistümern.

KNA: Herr Kardinal, der Gesprächsprozess ist zu Ende. Der Dialog soll weitergehen. In welcher Form?

Marx: Was wir in den fünf Jahren erlebt haben, war so gut, dass wir sagen, wir brauchen diese Struktur auch für die Zukunft. Nach dem für uns schwierigen Jahr 2010 war der Gesprächsprozess wichtig. 300 Personen - Bischöfe, Priester, Laien und Ordensleute - haben miteinander gebetet, diskutiert, aufeinander gehört, das muss in irgendeiner Form weitergehen. Wie, ist noch nicht entschieden, aber in der Bischofskonferenz gibt es den Vorschlag eines Konvents, der vielleicht alle zwei Jahre stattfindet.

KNA: Es gibt den Wunsch, ein beschlussfähiges Gremium zu installieren. Ist das denkbar?

Marx: Naja, das ist sehr schwierig. Wir werden keine Synode auf überdiözesaner Ebene durchführen können, dazu wäre Einstimmigkeit in der Bischofskonferenz erforderlich. Ich kann mir gut vorstellen, dass wir bei einem solchen Konvent Texte beschließen, die dann zu Empfehlungen der Bischofskonferenz werden, und wenn viele Bischöfe da sind, hat das auch eine Verbindlichkeit. Natürlich kann eine solche Versammlung die Bischofskonferenz nicht ersetzen. Das geht vom Kirchenrecht her nicht. Und die Konferenz kann auch nicht den einzelnen Bischof ersetzen.

KNA: Kristallisieren sich schon Themen heraus, die bei der nächsten Zusammenkunft besprochen werden müssen?

Marx: Letztlich kreist alles um die Frage, wie können wir die moderne Welt als einen Ort sehen, wo wir als Kirche kreativ und mit Freude das Evangelium verkünden? Oder werden wir eine Kirche, die sich zurückzieht und die Welt als Bedrohung sieht? Wie können wir die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums lesen? Was ist gut an der Zeit, in der Welt, wo müssen wir kritisch als Kirche unser Profil beibehalten? Diese Frage stellt sich immer wieder seit dem vor 50 Jahren beendeten Zweiten Vatikanischen Konzil und ist nicht so einfach zu beantworten. Dazu braucht man sicher auch gemeinsame Kriterien. Es wird weiter darum gehen, wie geht es mit unseren Pfarreien weiter, welche Formen der Verkündigung es gibt. Auch die Frage, welche Not treibt die Menschen in unserem Land wirklich um?

KNA: Was hat sich in Sachen Streitkultur im Prozess entwickelt?

Marx: Sie können ja die Bischöfe befragen, die häufiger dabei waren, einige waren immer dabei. Das ist schon ein Qualitätssprung, wie man miteinander redet, mit Laien aus allen Bistümern ins Gespräch kommt.

Ich will nicht behaupten, dass es das vorher gar nicht gab, aber dass es so strukturiert war, dass wir wirklich auf Augenhöhe miteinander geredet haben: Das haben sehr viele als sehr positiv empfunden. Dass bei den Teilnehmern im Grunde jede Sorge, sie dürften hier nicht sagen, was sie wirklich bewegt, im Laufe der Jahre verschwunden ist.

Das wünsche ich mir auch für die Zukunft.